

sind wir zufrieden. Namens meiner Fraktion möchte ich aber an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die dringende Bitte richten, in diesen Ausschuß nicht nur Männer, sondern auch Frauen zu berufen; die Lehrerinnen und auch sonst geeignete Frauen müssen in dem Ausschuß sehr reichlich vertreten sein.

(Minister Haenisch: Selbstverständlich!)

— Ich höre: »Selbstverständlich« und bin dankbar dafür. Ich habe das auch kaum anders vorausgesetzt, wollte aber im Auftrage meiner Fraktion diese Bitte hier ausdrücklich aussprechen.

Es wird eine Aufgabe für uns alle sein, wir werden da alle an die schöne gemeinsame Arbeit gehen können, das deutsche Schulbuch zum besten Schulbuch der Welt zu machen in der Ehrlichkeit seiner Überzeugung, in der unerreichten — auch jetzt schon unerreichten — Bewertung der wissenschaftlichen Erkenntnis, in der Mustergültigkeit seiner Ausstattung auch für Lehrzwecke. Das deutsche Schulbuch soll durch die Anstrengungen aller Fraktionen, durch die Anstrengungen von Männern und Frauen aller Richtungen das beste Buch sein, ein Buch, das unserm Volke hilft, wieder emporzusteigen und stark zu werden.

(Lebhafter Beifall bei der Deutschen Volkspartei.)

Vizepräsident Dr. v. Aries: Das Wort hat der Abgeordnete Degenhardt.

Degenhardt, Abgeordneter (D. Dem.): Meine Damen und Herren, die Debatte über diesen Gegenstand hat bewiesen, wie gefährlich es ist, wenn man eine speziell pädagogische Frage ins Politische hinüberspielen will. Dabei kann nichts herauspringen, und es ist auch aus dieser Aussprache nichts herausgesprungen. Die Frage des Schulbuchmonopols ist eine pädagogische und keine politische Frage, und wir müssen zu ihr als Pädagogen Stellung nehmen.

Darüber sind hier alle in diesem hohen Hause einig, daß das Schulbuch, das unsere zukünftige Jugend in der Hand haben wird, das denkbar beste sein soll. Es fragt sich nur, wie es herzustellen und zu verbreiten ist. Eine einheitliche Weltanschauung ist in unserm Volke nicht vorhanden, und wir müssen es ablehnen, daß uns vielleicht durch eine in der Weltanschauung einheitliche Regierung eine einheitliche Weltanschauung aufoktroziert wird.

(Sehr richtig! bei der Deutschen Demokratischen Partei und rechts) Das ist das Erste.

Aber zweitens: betrachten wir die Sache doch einmal methodisch. Es ist ja gar nicht so, daß in allen Fragen der Methodik alle Methodiker dieselbe Richtung haben. Es gibt doch in Deutschland Gottseidank noch nicht bestimmte Grundsätze, wie man das Französische, wie man das Englische unbedingt zu lehren hat — das Schulbuch umfaßt ja doch auch die fremdsprachliche Literatur —; das ist ja vollständig ausgeschlossen; und wenn wir jetzt festlegen wollten: so und so muß das Buch beschaffen sein, dann legen wir den Lehrer in seiner Methode fest, und das ist das, wogegen sich die Lehrerschaft bisher immer gewandt hat. Freiheit der Persönlichkeit in der Ausübung der Methode! Von diesem Standpunkt aus können wir auf keinen Fall zubilligen, daß staatlicherseits ein Schulbuchmonopol errichtet wird.

Der dritte und springende Punkt bei der ganzen Frage scheint erstens das Buch für den Geschichtsunterricht zu sein und zweitens das Lesebuch. Das gebe ich unbedingt zu, daß Änderungen erforderlich sind. So, wie das Geschichtsbuch, das Realiensbuch der Volksschule bisher zusammengesetzt war, wird es nicht bleiben können. Aber das ist keine Frage, die wir im Parlament zu erledigen haben, und ich warne dringend davor, daß die Kommission, die der Herr Minister einzusehen versprochen hat, zusammengesetzt wird aus Mitgliedern aller Fraktionen. Meine Damen und Herren, das ist keine Frage der Fraktionen, das ist eine Frage der pädagogischen Wissenschaft, (sehr richtig!)

und wir wollen uns in diesem Augenblick auch daran erinnern, daß über alle Schulfragen und pädagogischen Fragen im letzten Grunde eine pädagogische Wissenschaft zu entscheiden hat, die wir in Deutschland haben und worauf wir stolz sind. Die Fachleute aus der Pädagogik, nicht die Fachleute, die sich einen großen Namen gemacht haben durch Artikelschreiben oder durch Zugehörigkeit zu einer Partei, sondern die, von denen wir wissen, daß sie ihre ganze Lebensarbeit daran gesetzt haben, unsere Wissenschaft auszubauen, die sollen gehört werden.

Zum Schluß, meine Damen und Herren — ich will nicht lange reden; ich bedauere, daß diese Debatte den ganzen Nachmittag in Anspruch genommen hat — möchte ich noch das eine sagen: man will hier, glaube ich, auch das Pferd am verkehrten Ende aufzäumen. Was uns in der inneren Schularbeit fehlt, Herr Minister, sind ja überhaupt erst einmal Richtlinien. Wir arbeiten ja noch nach den allgemeinen Bestimmungen mit den Ergänzungen von 1908. Bekommen wir wieder all-

gemeine Richtlinien für unsere innere Schularbeit, dann soll man die Freiheit lassen, daß der Mann, der auf Grund seiner Kenntnis der Heimat befähigt ist, das Heimatbuch zu schreiben, es auch schreibt. Die Frage, ob die Städte nachher das Buch verlegen, das ist etwas anderes. Also ich bitte auch den Herrn Minister — das hat ja aus den ganzen Verhandlungen herausgeklungen —: geben Sie jetzt der Lehrerschaft und der Schularbeit neue Richtlinien, befruchten Sie die Arbeit derer, die jetzt an der Seele unseres zukünftigen Geschlechts arbeiten, aber tun Sie das nicht durch einen Zwang, sondern so, daß die Persönlichkeit gedeihen kann: durch Freiheit im weitesten Umfange.

(Bravo! bei der Deutschen Demokratischen Partei)

Vizepräsident Dr. v. Aries: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Adolph Hoffmann.

Adolph Hoffmann, Abgeordneter (U. Soz.-Dem.): Herr Rippel meinte, meine Vorwürfe, die ich gegen Verlagsbuchhändler — ich wäre doch selber Verlagsbuchhändler — erhoben hätte, wären unberechtigt. Daß ich selber Verlagsbuchhändler bin, kommt dabei nicht in Frage; denn das Wohl der Gesamtheit soll über dem Wohl des Einzelnen und auch über dem Nutzen des Einzelnen stehen. Wenn ich von Teuerung gesprochen habe, so habe ich selbst erklärt, daß die Teuerung bei Schulbüchern nicht in dem Maße gestiegen sei wie bei anderen. Das hat aber andere Ursachen; darauf will ich heute hier nicht eingehen. Es sind auch während des ganzen Krieges keine neuen Schulbücher verlegt worden; man hätte also auch die Teuerung nicht begründen können. Ich weiß auch, das ist wohlbegreiflich, was Herr Rippel über die Rohmaterialienpreise und Buchdruckerpreise ausführte. Das kenne ich ja alles selbst.

(Na also! rechts)

Aber das begründet noch lange nicht die Art der Steigerung der Preise. Selbst vor dem Kriege fertigestellte Waren, alte Ladenhüter, die nicht mehr abgingen, die man schon vor dem Kriege billig an den Antiquar, an den Schländeraufkäufer für jeden Preis verkaufte, wenn der sie nur noch genommen hätte, selbst solche Sachen hat man im Preise hochgesetzt. Ich habe davon gesprochen, daß populärwissenschaftliche Schriften unerkauft im Preise gestiegen sind. Ich kann begreifen, daß man vor dem Krieg hergestellte Sachen im Preise steigern kann, obwohl man keine Mehrausgaben dafür hat, und zwar mit Rücksicht auf die notwendig werdenden Neuauflagen, um sie nicht allzuhoch im Preise zu stellen. Ich kann aber nicht verstehen, daß Werte, die 4 M gekostet haben, auf 13, 14, 15, 16 M steigen, die noch im Frieden hergestellt sind. Ich will Ihnen gern die Titel der Bücher nennen, die in dieser Weise gestiegen sind.

Was Herr Rippel mit Bezug auf die Denkschrift sagte, die ich herausgehen ließ, so will ich wiederholen, was ich schon mal gesagt habe: alles, was aus dem Ministerium herausgegangen ist, ist Kollektivarbeit von uns beiden gewesen, ist auch von den Berätern bewilligt. Ich weiß mich nicht zu entsinnen, daß eine einzige Sache hinausgegangen ist, die nicht einstimmig beschlossen worden wäre. Wenn in einer solchen Denkschrift vorgeschrieben ist, daß der Unterricht von jeder Bevormundung befreit sein soll, so war es uns durchaus ernst damit. Ich glaube sogar, es ist auch Herrn Haenisch ernst damit gewesen, wie ich überhaupt annehme, daß alles, was Herr Haenisch gemacht hat, ihm ernst war, und daß er nur von anderen Seiten rückwärts gedrängt wurde und dann wieder zwei Schritte zurück gemacht hat. Was ich in bezug auf die Zeitschriften gesagt habe, galt nicht für die fachwissenschaftlichen Zeitschriften, denn ich weiß, daß ihre Erhaltung sehr viel Geld kostet und daß vermögende Leute, die für die Wissenschaft Geld übrig haben, große Summen dazuschießen. Ich habe nur von den Reklamazeitschriften gesprochen, die jeder größere Verlagsbuchhändler glauben zu müssen, und die Sie sich nur anzusehen brauchen, um unterscheiden zu können, was Reklame- und was eine wirklich wissenschaftliche Fachzeitschrift ist.

Nun sagt die Abgeordnete Frau Pochlmann, ich hätte als ihr früherer Vorgesetzter ein gutes Beispiel gegeben, indem ich gesagt hätte, ich würde Fachleute berufen; dadurch hätte ich aber doch zugegeben, daß ich mich selber ausschalten will. Na, ich gehöre nicht zu den Menschen, die da behaupten, alles zu verstehen, ich gehöre nicht zu den Allwissern; was ich nicht verstehe, darüber suche ich mich bei denen zu informieren, die etwas davon verstehen. Als ich noch im Ministerium unter den Linden saß, da sind Autoritäten der Wissenschaft, die ich hier nicht nennen will, gekommen und haben erklärt, daß sie von den früheren Ministern nicht einmal empfangen, geschweige denn gehört worden seien. Ich meine, ein Minister hat vor allen Dingen die Aufgabe, nicht selber alles zu wissen, sondern sich zu informieren. Denken Sie doch mal, in welches Unglück wir hineinkommen würden, wenn wir Allewissern das Regiment in die Hand gäben! (Hier folgen